



Dr. Georg Schön mit seinem Operationsteam im Missionskrankenhaus von Akwatia in Ghana.

Fotos: fb

Auf Urlaub im OP-Saal

HILFE Chefarzt Dr. Georg Schön opfert seine Freizeit, um Patienten in Ghana zu helfen. Eine Aufwandsentschädigung gibt es nicht, zum Dank singen die Patienten und ihre Angehörigen ein Lied.

VON UNSEREM MITARBEITER FRANZ BARTHEL

Würzburg – Über seinen letzten „Urlaub“ im afrikanischen Ghana kann Chefarzt Dr. Georg Schön von der Würzburger Missionsärztlichen Klinik begeistert und ausführlich berichten – obwohl er keine Safari-Lodge und keinen tourist-guide gebucht und überhaupt kein wildes Tier gesehen hatte. Die Schwwestern im St. Dominic's Hospital in Akwatia, dem größten kirchlichen Krankenhaus im Land, hatten ihn wieder voll verplant: Er pendelte zwei Wochen lang zwischen zwei Operationssälen, mit durchschnittlich acht Operationen am Tag. Sein „Urlaub“ hat sich gelohnt. Seine Eingriffe haben das Leben von Patienten oft gewaltig verändert.

Beispiele hat Dr. Schön, Jahrgang 1954, Chefarzt der Urologischen Abteilung der Würzburger Missio-Klinik einige: Da ist Patient Kofi B., der über zehn Jahre lang auf einen Dauer-Katheter angewiesen war – und das unter afrikanischen Hygiene-Bedingungen. „Den hätten Sie erleben müssen, als der zum ersten Mal wieder normal Wasser lassen konnte“, sagt der Urologe und beschreibt die Szene so eindrucksvoll, dass man meint, im Hintergrund des Chefarzt-Zimmers einen kräftigen Strahl auf den Boden aufschlagen zu hören. Jahrelang, wegen einer Prostatavergrößerung mit Katheter leben müssen, das bedeutet fast automatisch auch schmerzhaft Entzündungen oder Blasensteine.

Hilfe bei totaler Inkontinenz

Auch das Leben von Mary F., einer jungen, hübschen Frau, hat Dr. Schön in seinem Urlaub zum Positiven verändert. Eine schwere Geburt führte bei der jungen Frau zu einer „Blasen-Scheiden-Fistel“, ein hierzulande kaum noch bekanntes Krankheitsbild mit der Folge totaler Inkontinenz: Unkontrolliert geht ständig Urin ab. Eine ungenügende geburtshilfliche Betreuung kann zur Bildung einer Fistel führen. In über 90 Prozent der Fälle überlebt das Kind nicht.

„Zum Schmerz über den Verlust kommt dann dieser penetrante Geruch“, erklärt Dr. Schön. Die häufige Folge: Ehe-

partner, Großfamilie und manchmal auch ein ganzes Dorf gehen auf Distanz zu der Patientin und verstoßen sie. Isoliert leben die dann meist in großer Armut und Scham, sie entwickeln Depressionen, die Selbstmordrate ist hoch.

Die Blasen-Scheiden-Fistel erfolgreich verschließen bedeutet, so Dr. Schön, dass die Frau

„Wenn man im Leben viel Glück gehabt hat, will man den Menschen, die auf der Schattenseite stehen, etwas davon abgeben“

Georg Schön
Chefarzt

von der Familie und der Dorfgemeinschaft wieder an- und aufgenommen wird. Allein schon deswegen habe sich sein „Kurzurlaub“ in Akwatia gelohnt, auch wenn er vom Land nahezu nichts mitbekommen hat.

Dr. Schön, Oberpfälzer aus Waldmünchen, ist Chefarzt in einem der größten deutschen Prostatazentren. Auf moderne Untersuchungsgeräte muss er bei seinen „Urlauben“ verzichten. Das stört ihn aber gar nicht. Es sei manchmal gut, sich für zwei Wochen von der Hightech-Medizin zu verabschieden. Da man keine weiteren Verpflichtungen hat wie Telefonate, Dokumentationen, Besprechungen oder Verwaltungsangelegenheiten, empfinde man das „nur Operieren“ nahezu wie Urlaub, erklärt er. „Zwei Wochen lang mal keine Bürokratie tut gut“, sagt Dr. Schön.

Dass deutsche Urologen wie Dr. Schön, Krankenschwestern und OP-Personal über den Verein „Die Ärzte für Afrika e.V.“ gezielt zu Kurz-Einsätzen nach Ghana fliegen, hat eine traurige Vorgeschichte: In dem Land war 2006 bei einem Verkehrsunfall

fast die Hälfte der einheimischen Urologen, die von einer Behandlungstour im Norden des Landes zurückkehrten, ums Leben gekommen: Vier waren sofort tot, einer blieb querschnittgelähmt. Dieser Unfall und seine Folgen führte 2007 in Münster zur Gründung des Vereins „Die Ärzte für Afrika e.V.“, dessen Hilfe sich bisher auf Ghana und die Urologie dort beschränkt.

Inzwischen gibt es in Ghana, dessen Bevölkerung auf 25 Millionen Menschen geschätzt wird, wieder etwa zehn einheimische Urologen und an der Universitätsklinik in der Hauptstadt Accra wird alle ein bis zwei Jahre ein einheimischer Arzt als Facharzt für Urologie ausgebildet. Die wenigen Spezialisten lassen sich jedoch in der Regel in der Hauptstadt nieder. Die Bevölkerung in ländlichen Gebieten habe so gut wie keinen Zugang zu urologischer Versorgung, erzählt der deutsche Arzt. Das führe dann dazu, dass Patienten über ein Jahrzehnt und länger mit ihren Beschwerden leben und auf eine Operation warten müssen. Eine Prostata-Operation in einem staatlichen Krankenhaus kostet etwa so viel, wie ein Arbeiter im Jahr verdient.

Für seinen Einsatz bei den Missionsdominikanerinnen mit Mutterhaus in Speyer hat Dr. Schön kein Geld verlangt. Selbst den Flug hat er selbst bezahlt. Das sei so üblich bei „Die Ärzte für Afrika e.V.“. „Eine Aufwandsentschädigung gibt es

„Zwei Wochen lang mal keine Bürokratie tut gut.“

Georg Schön
Chefarzt

nicht, nur die Unterkunft ist frei“, sagt er. Schön hatte im Bayerischen Ärzteblatt gelesen, dass es in Ghana seit diesem tragischen Autounfall kaum noch Urologen gibt, danach ist er zum ersten Mal als „German Rotary Volunteer Doctor“ ausgerückt.

Die Patienten sind, so Dr. Schön, zu seinem dritten Ghana-



Zumindest das Hemd sieht nach Afrika aus. Dr. Schön inmitten der Schwestern vom St. Dominic's Hospital in Akwatia. Zeit für Einkäufe hat der Arzt aus Würzburg während seines Arbeitsurlaubs nicht.

Der Hintergrund

Seit 2006 sind Teams der „Ärzte für Afrika e.V.“ zu 37 Einsätzen nach Ghana geflogen, für 2011 sind 14 Einsätze geplant. Dem Verein gehören derzeit etwa 30 aktive Urologen und Ruhestandler an. Über die eigenhändige Hilfe am Patienten hinaus geht es ihnen bei ihren Einsätzen dar-

um, einheimische Ärzte weiterzubilden, ihnen neue Untersuchungsmethoden und Operationsverfahren zu vermitteln, einheimisches Pflege- und Assistenzpersonal zu schulen und einige Hospitäler mit notwendigem medizinischen Gerät zu versorgen.

OP-Instrumente sind gespendet

Die OP-Instrumente sind vor Ort in drei großen Alu-Kisten verpackt, Materialwert um die 70 000 Euro, überwiegend gespendet, und werden einsatzbereit für das nächste Team wieder „eingemottet“. Die Infektionsrate bei den bisher operierten Patienten war extrem gering, obwohl die endoskopischen Instrumente nur in eine Desinfektionslösung eingelegt werden. Das habe, vermutet er, mit dem geringeren Einsatz von Antibiotika zu tun, daher komme es im Gegensatz zu unseren Kliniken zu weniger Resistenzen.

Insgesamt werde man bei solchen Einsätzen mehr gefordert,

um, einheimische Ärzte weiterzubilden, ihnen neue Untersuchungsmethoden und Operationsverfahren zu vermitteln, einheimisches Pflege- und Assistenzpersonal zu schulen und einige Hospitäler mit notwendigem medizinischen Gerät zu versorgen.

als in der Klinik daheim: So hat das Hospital in Akwatia kein Labor. Da ist der Arzt auf sich gestellt, zum Beispiel, wenn es darum geht, die Blutgerinnung festzustellen.

Dem einheimischen Medical Assistent im St. Dominic's Hospital von Akwatia vertraut Dr. Schön: Der könne die Nachsorge übernehmen. Um keine Risiken einzugehen, bleibe der letzte Tag des Einsatzes stets frei von Operationen. Nach der Abreise habe es bisher in keinem Fall Komplikationen gegeben.

Und mit welchem Gefühl fliegt er zurück ins moderne deutsche Krankenhaus? „Wenn man im Leben viel Glück gehabt hat, will man den Menschen, die auf der Schattenseite stehen, etwas davon abgeben“, erklärt er. Und außerdem bekomme er eine ganze Menge zurück: Europäer könnten von den Afrikanern lernen, zum Beispiel, das Leben ein bisschen entspannter zu sehen. Dass Patienten und ihre Angehörigen in Ghana dem Doktor aus Deutschland ein Lied singen, solche ungewöhnliche Gesten der Dankbarkeit bleiben für den Chefarzt besonders in Erinnerung.

VERHAFTUNG

Bundesweit gesucht

Würzburg – Einen notorischen Rechtsbrecher haben Zivilfahnder der Bundespolizei in Würzburg verhaftet und in die Justizvollzugsanstalt gebracht.

Zivilfahnder der Bundespolizeiinspektion Würzburg kontrollierten am Montagabend einen 28-jährigen Mann am Vorplatz des Hauptbahnhofs. Bei der Überprüfung der Personalien erfuhr die Beamten, dass die Bundespolizei deutschlandweit seit März 2010 in 30 Fällen gegen den Mann ermittelt. Dabei handelte es sich meist um Diebstahl und Betrug, aber auch um das Erschleichen von Leistungen.

Auf der Fahndungsliste

Auch aktuell stand der gebürtige Berliner auf der Fahndungsliste. Wegen einiger Schwarzfahrten in Rheinland-Pfalz hatte ihn das Amtsgericht Koblenz vor zwei Monaten zu 300 Euro Geldstrafe oder ersatzweise zu 30 Tagen Haft verurteilt. Da der Mann das geforderte Geld nicht aufbringen konnte, brachten die Bundespolizisten ihn in die Justizvollzugsanstalt Würzburg.

Dort wird er zumindest während der nächsten 30 Tage keine weiteren Straftaten begehen können. red

AUSSCHÜTTUNG

1,23 Millionen für Handwerk

Würzburg – Die Regierung von Unterfranken hat der Handwerkskammer für Unterfranken für das Haushaltsjahr 2011 einen Zuschuss in Höhe von 1,23 Millionen Euro bewilligt. Damit werden teilweise die Kosten bei der Durchführung von Lehrgängen der überbetrieblichen Berufsausbildung im 2. bis 4. Ausbildungsjahr gefördert.

Die Zuwendung wird aus dem Bayerischen Staatshaushalt (820 469 Euro) und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (410 000 Euro) bereitgestellt. Die Bewilligung weiterer Mittel in Höhe von 279 531 Euro wurde unverbindlich in Aussicht gestellt.

Ziel: Hohes Niveau

Die überbetrieblichen Lehrgänge, an denen alle Auszubildenden teilnehmen müssen, sollen ein gleichbleibend hohes Niveau der Ausbildung sichern. Durchgeführt wird die überbetriebliche Ausbildung als Ganztageslehrgänge in Bildungszentren der Handwerkskammer und der Innungen. red

Würzburger Termine

Talavera: 15.30 Uhr, Zirkus Charles Knie.
Festung Marienberg: 17 Uhr, Würzburg goes Hollywood: Neue Stadtführungen zum Film "Die drei Musketiere"
Handwerkskammer für Unterfranken: 19.30 Uhr, Das Spiegelkabinett der Würzburger Residenz. Vortrag von Dr. Verena Friedrich
Theater Werkstattbühne: 20 Uhr, Feuergesicht, Schauspiel von Marius von Mayenburg.
Vierröhrenbrunnen: 20 Uhr, Unterwegs mit dem Würzburger Nachtwächter. Historische Erlebnisführung mit Schauspiel. red